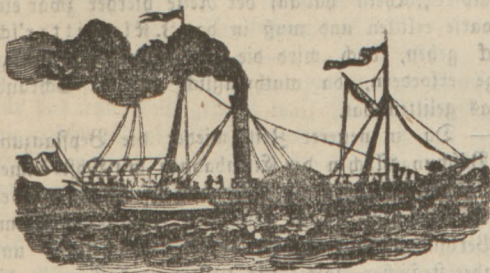


Danziger Dampfboot.

N^o. 155.

Montag, den 6. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Ebr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Bisg.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Altona, Sonnabend 4. Juli.

Die Nachricht von der zu erwartenden Ankunft des Königs hat unter der Bevölkerung große Sensation erregt. Nach der allgemeinen durch diese Mittheilung hervorgerufenen Freude zu schließen, dürfte Se. Majestät bei seiner Ankunft in Schleswig-Holstein von vornherein einem herzlichen Empfange Seitens der Bevölkerung entgegensehen, obwohl die Nachricht bis jetzt nur als Gerücht zu bezeichnen ist.

Rudolstadt, Sonnabend 4. Juli.

Heute Abend um 7 Uhr ist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Marie von Schwarzburg-Rudolstadt getraut worden.

München, Sonnabend 4. Juli.

Die „Hoffmannsche Correspondenz“ meldet: Der König hat den von der bayerischen Regierung ausgearbeiteten Entwurf betreffs Bildung einer ständigen bairisch-württembergisch-badischen Militärcommission zur Beaufsichtigung des süddeutschen Defensivsystems Deutschlands im Zusammenhange mit der Verteidigung Gesamtdeutschlands genehmigt. Die desfallsigen Verhandlungen werden demnächst beginnen.

Wien, Sonnabend 4. Juli.

Der Vicekönig von Egypten, welcher hier erwartet wurde, wird nicht kommen. Die Ärzte haben ihm die Donaufahrt widerrathen; er wird daher wahrscheinlich über Triest oder Ancona reisen.

Das „Tageblatt“ meldet: Der Reichskriegsminister verordnete die sofortige Beurlaubung von 20 Mann per Compagnie. Die k. k. Armee wird dadurch um ungefähr 36,000 Mann reducirt. Dem „Neuen Fremdenblatt“ zufolge ist die Antwortnote des Frhrn. v. Beust auf die päpstliche Allocution gestern abgegangen.

In Pesth sind gestern mehrere Personen, welche an der Verschwörung in Serbien Theil genommen haben sollen, verhaftet worden.

Bukarest, Sonnabend 4. Juli.

Der Minister Bratianu hat ein Rundschreiben an die Präfecten erlassen, in welchem er dieselben auffordert, auf die Wähler dahin zu wirken, daß nur solche Männer in den Senat gewählt werden, welche in dem vermittelnden Ausgleich zwischen der Deputirtenkammer und der Regierung die Aufgabe des Senates erblickten.

Belgrad, Sonnabend 4. Juli.

Die serbische Regentenschaft hat gestern eine Proclamation an das Volk erlassen, worin sie erklärt, an dem Lösungsworte des verbliebenen Fürsten „das Gesetz sei der höchste Wille in Serbien“ festhalten zu wollen. Die Regentenschaft verheißt eine den Zeitverhältnissen entsprechende Entwicklung der Volkskraft, die Vollkommenheit der Institutionen des Landes und die häufigere Einberufung der Skupschina. Sie wird Anträge aufbieten, um dem Lande auf der Grundtage der Ordnung die Wohlthaten der Ruhe zu sichern.

Sonntag 5. Juli. Die Skupschina hat die Anträge angenommen, daß Fürst Alexander und dessen Stamm (Karageorgevic) niemals zur Regierung gelangen dürfen, und daß die Skupschina alljährlich einzuberufen sei. Die Skupschina, in welcher Fürst Milan wiederholt erschienen ist, wurde gestern durch eine kurze Ansprache des Präsidenten geschlossen. Heute findet die Ceremonie der Salbung des Fürsten statt.

Florenz, Sonnabend 4. Juli.

„Razione“ theilt mit, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien Dienstag ihre Reise an-

treten und auf derselben auch Holland, Belgien und England besuchen werden.

Paris, Sonnabend 4. Juli.

[Legislative.] Thiers replicirte dem Finanzminister: Bei der Finanzlage Frankreichs ist die geringste Störung des europäischen Friedens sehr folgenschwer für Frankreich. So lange Graf Bis-marc, welcher Frankreich vorbereitet weiß, seine Gesundheit und seinen Einfluß behält, ist hoffentlich keine Störung zu erwarten. Niemand kann aber für unvorhergesehene Fälle einsehen; es ist daher notwendig, auf Ueberraschungen vorbereitet zu sein. Die Finanzlage ist nur erträglich, wenn der Friede 8 bis 10 Jahre gesichert bleibt. Der Finanzminister bestreitet dies.

Der Kaiser hat einem Ministerrathe in den Tuileries präsidirt und ist darauf um 3½ Uhr wieder nach Fontainebleau abgereist. Der Kaiser hat befohlen, daß nach Abhaltung der General-Inspectionen eine möglichst große Anzahl Soldaten auf halbjährigen Urlaub entlassen werden soll. Der Kriegsminister hat demgemäß die erforderlichen Instructionen erlassen.

London, Sonnabend 4. Juli.

Eine gestern hier angelangte Depesche Sie Robert Napier's wirft einen Rückblick auf den Erfolg der abhstimmigen Expedition; der Zweck derselben sei vollständig erreicht, ohne Beeinträchtigung der Rechte der Landesfürsten, und es sei zu erwarten, daß das Land davon Vortheile haben werde.

Washington, Sonnabend 4. Juli.

Der Präsident Johnson hat eine Proclamation erlassen, durch welche die Theilnehmer an der Rebellion mit Ausnahme derjenigen, welche wegen Landesverrathes angeklagt sind, begnadigt werden.

Politische Rundschau.

Für die Zehn-Millionen-Anleihe des Norddeutschen Bundes, welche sehr schnell realisiert werden wird, sollen der Regierung sehr verlockende Anerbietungen gemacht worden sein, wenn sie sich entschließen will, das Geld in Form eines Lotterie-Anlehens aufzunehmen. Diese Idee stößt jedoch, wie wir hören, in den betreffenden Kreisen auf sehr großen Widerspruch, und man wird zu einer einfachen Anleihe greifen, für welche die augenblickliche Stimmung des Geldmarktes auch recht günstige Chancen bietet. Wir gestehen, daß wir es auch ziemlich sonderbar finden würden, wenn der Norddeutsche Bund, der soeben durch das Gesetz über die Schließung der öffentlichen Spielhäuser sein Votum gegen das Spiel abgegeben hat, jetzt gleich darauf selbst eine Aufmunterung zum Spiel durch Ausgabe eines Lotterielehens geben würde.

Der Südbund spukt immer noch in süddeutschen Blättern herum. Der Münchener Correspondent einer in Paris erscheinenden Zeitung kann sogar einige Grundzüge über die Einrichtung dieses Bundes geben. Ihm zufolge gleicht das Project in vielen Punkten dem Compromisse, das zwischen Oesterreich und Ungarn abgeschlossen sei, und nähert sich demselben namentlich in allem, was die gemeinsamen Angelegenheiten und die Delegationen angehe. So würden gewisse Angelegenheiten, welche gemeinsam die vier theilhaftigsten Staaten angehen, von Delegaten behandelt werden, deren Ernennung den vier Kammern derselben zustehe. Der Plan sei vom Fürsten Hohenlohe nach vorheriger Uebereinkunft mit Freiherrn von Arnhäuser aufgestellt worden. Württemberg habe das Project en bloc angenommen, doch liege es zur Zeit noch

den Höfen von Darmstadt und Karlsruhe vor. Letztere beiden aber würden es auch annehmen, weil man von Berlin aus sich für die Realisirung dieses Vorschlages zu interessieren scheine. — Wenn man auch die Nichtigkeit der Zustimmung sämmtlicher Südstaaten zu diesem Projecte annehmen wollte, die Unhaltbarkeit der ganzen Nachricht muß Jedem einleuchten, sobald er liest, wie sich das Berliner Cabinet zu diesem Projecte verhalten soll.

Der Norddeutsche Bund steht fester als jemals und wartet ruhig ab, ob ein Südbund geschlossen wird und dieser sich dem Norden anschließen will, ob der Süden auf andere Weise sich annähert oder ob er ferner trotzig so weit für sich selbst besteht, als es Schutz- und Trutzbündnisse und Zollverein zulassen. Die demokratische Schwabenwelt arbeitet auf eine Republik hin, in welcher freilich Herr v. Arnhäuser schwerlich eine Rolle finden würde. Die ultramontane Baiernwelt schmäht, was man gar nicht glauben sollte, zunächst den eignen bayerischen Staat, erstrebt den Sturz des jetzigen Ministeriums und deutet sogar auf Aenderungen in der Regierung des Staates hin. Der junge, für Kunst und Poesie schwärmende König ist diesen Antrieben ein Dorn im Auge. Mehr als ein bayerisches Blatt wagt demselben entgegen zu treten; manche freilich vorsichtiger und der Bedenklichkeit ihrer Aufgabe wohl bewußt. Diese edlen Gesellen arbeiten zusammen, ja sie schämen sich gar nicht mehr ihrer Genossenschaft, sie prahlen offen, daß sie zusammengehen gegen einen Feind, und dieser norddeutsche Feind ist ihnen nur deshalb verhaßt, weil in seinem Bereiche Recht und Ordnung herrschen. Ihnen ist das monarchische Princip so unbequem, als der evangelische Staat. Sie schreien alle Peter: die Republikaner, die Ultramontanen, die Welfen, die starren Lutheraner, die päpstlichen Satelliten, die Urheber des Epos von Heinrich dem Löwen, sie be-nutzen jedes Lügenmittel, um den Norddeutschen Staat zu verächtigen, um Deutschland zu schwächen, das Ausland herbeizurufen oder doch ihm zur Einmischung in deutsche Angelegenheiten Appetit zu verschaffen. Die sogenannten Volksblätter von Kassel, Frankfurt und Hannover spielen dabei eine ganz elende Rolle und äußern sich zuweilen so, daß man über das Uebermaß der Preskreiberei erstauen muß.

Wo ist die Gefahr? Sie liegt darin, daß das ohnehin an Zwiespalt gewöhnte Deutschland noch mehr zerrissen wird, daß eine zweite Auflage des „Bruderkrieges“ gar nicht ausbleiben kann und zuletzt der westliche Nachbar seinen Besuch abstattet. Es ist ein Treiben, das anwidert.

Ob diese Coalition in den Tuileries als geeignete Allianz angesehen wird, möchten wir bezweifeln! doch ungern gesehen wird die Coalition dort schwerlich, da jedesmal jede Uneinigkeit in Deutschland jeder französischen Regierung angenehm sein wird.

Die Kabinete von München und Stuttgart werden allmählig erkennen, welche Gehilfen sie von diesen Coalitionsbrüdern zu erwarten haben, sie werden denselben im eigenen wohlverstandenen Interesse scharfe Zähne zeigen. Der Norddeutsche Bund, überall anerkannt, läßt inzwischen heiter seine Fahne wehen und zwingt durch vortreffliche und volksthümliche Gesetze, daß der Süden diese baldmöglichst auch bei sich einführe — er fördert die deutsche Einigung, deren bittere Feindin jene verderbliche Coalition ist.

Es haben Verhandlungen zwischen Bevollmächtigten Preußens und Italiens begonnen, um die Grundlage zu einem Postvertrage festzustellen. Die

süddeutschen Staaten sollen aufgefordert werden, an diesen Verhandlungen Theil zu nehmen. —

Mit ganz besonderer Freude sind von der öffentlichen Meinung Deutschlands alle Schritte begrüßt worden, welche dazu angethan waren, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Norddeutschen Bunde und der Amerikanischen Union zu befestigen. Trotz der Verschiedenheit in Geschichte und Verfassung haben wir ein lebhaftes Gefühl der Verwandtschaft zu dem Nordamerikanischen Volke, ein lebhafteres als vielleicht zu irgend einem Volke Europas. Die Ursachen dieses Verwandtschaftsgefühls liegen auf der Hand. Millionen deutscher Landsleute sind über den Ocean gezogen und haben in den Vereinigten Staaten eine neue Heimath gefunden; schon während der ersten Entwicklung des großen Angelsächsischen Staates sind die Deutschen ein bedeutendes Element der Colonisation gewesen; sie haben dann in dem Unabhängigkeitskriege und noch mehr in dem jüngsten Kriege zwischen dem Norden und dem Süden der Union eine wichtige Rolle gespielt. Wenn auch die Gesamtzahl unserer in Nordamerika wohnenden Landsleute nicht so groß sein mag als die Zahl unserer Stammgenossen in Oesterreich, so ist doch unsere Verbindung mit jenen trotz des dazwischen liegenden Oceans vielfach lebendiger gewesen, als unser Verhältniß zu dem geographisch angrenzenden Kaiserstaate. Denn nach Amerika strömte eine jährliche Auswanderung und wiederum kamen jährlich von dort Tausende in die alte Heimath zurück; es war ein beständiges Hin- und Wiederfluthen gleich den Wellen des Meeres. So war es nicht zwischen uns und Oesterreich; hier fand kein reger Austausch von Personen und Ideen statt; träge und schwerfällig lag das bunte Völkergemisch des Donauraumes neben den an Bildung und Gesittung es weit überragenden deutschen Staaten, und die Familien werden zu zählen sein, die nach dem Tode Maria Theresia's und des Kaisers Joseph noch in österreichische Provinzen diesseits oder jenseits der Leitha von uns aus eingewandert sind. Dazu kam, daß das stamverwandte Oesterreich unser politischer Rivale war und daß wir jeden Fortschritt gegen dasselbe erkämpfen mußten, während das stamverwandte Amerika die deutsche Bewegung mit dem freundschaftlichsten Wohlwollen begleitete und mit höchster Anerkennung die Ereignisse begrüßte, welche endlich den Norddeutschen Bundesstaat schufen! Als eines der vielen Zeichen dieser aufrichtigen Sympathien hängt in den Räumen des Reichstags jene schwarz-weiß-rote Fahne, welche die deutschen Frauen von New-Orleans dem Präsidenten Simson zusandten, nachdem der erste deutsche Dampfer unter vaterländischer Flagge in den Hafen des Mississippi eingelaufen war. —

Das Königreich Polen und die Litthauischen Gouvernements sind in letzter Zeit von zahlreichen und zum Theil bedeutenden Bränden heimgesucht worden. Vor kurzem wurde die Stadt Slud von einer Feuersbrunst größtentheils in Asche gelegt. Es brannten 478 Wohnhäuser, 109 Kaufläden, das Spital, die Telegraphenstation und die Synagoge nieder und 600 Familien wurden obdachlos. —

Auf den Kaiser Napoleon machen die gegenwärtigen Budget-Verhandlungen im gesetzgebenden Körper, wie aus guter Quelle verlautet und sehr wahrscheinlich ist, einen sehr üblen Eindruck. Er fürchtet die schlimme Wirkung, welche die inhaltsschweren Reden, die vernichtende Darstellung der französischen Finanzlage auf das Land ausüben muß. In dem nächsten Minister-rathe soll daher ein neuer Feldzugsplan entworfen und insbesondere Mittel eronnen werden, um die unangenehmen Verhandlungen abzukürzen. —

Ein Pariser Gerücht, welches wahrscheinlich demontirt werden dürfte, spricht von einer demnächstigen Zusammenkunft der Monarchen von Rußland, Frankreich und Preußen in einer deutschen Stadt.

Socales und Provinzielles.

Danzig, den 6. Juli.

Der Kronprinz hat sämtliche Empfangsfeierlichkeiten, welche man ihm bei seiner Durchreise am 7. d. M. bereiten wollte, dankend abgelehnt. Der Prinz macht eine Inspektionsreise, die er schnell und ohne jedes Gepränge zu beendigen wünscht.

General Vogel v. Falckstein, Obercommandeur des I. Armeecorps, st. ht am 16. Juli d. J. der seltenen Feier einer 60jährigen (incl. der Kriegsjahre als doppelt berechnet) activen militärischen Dienstzeit entgegen.

Nachdem die „Hertha“ völlig von den durch den Brand zerstörten Theilen gereinigt worden, hat man sogleich begonnen, die Maschine einer sorgfältigen Durchsicht zu unterziehen. Es hat sich dabei heraus-

gestellt, daß dieselbe durch das Feuer wie durch das eingelassene Wasser weit weniger gelitten hatte, als Anfangs von Seiten der Marineoffiziere angenommen war. Die Maschine ward unter Dampf gesetzt und gab das erfreuliche Resultat, daß sie ihre entsprechenden Leistungen vollständig ausführte. Es ist deshalb Seitens des Marine-Ministeriums von der Ueberführung des Schiffs nach Danzig Abstand genommen. Statt dessen ist angeordnet worden, das Kieler Handwerkerpersonal durch einige Werkführer und 60 Schiffszimmerleute pp. zu verstärken, und der Dampfer „Rhein“ bereits hier eingetroffen, um die betreffenden Handwerker nach Kiel an Bord zu nehmen. Der Dampfer „Rhein“ hat auf der Reise hierher zwar eine Havarie erlitten und muß in das J. Klawitter'sche Dock gehen, doch wird die Reparatur nur wenige Tage erfordern, da muthmaßlich nur die Schraube etwas gelitten hat.

Da in neuerer Zeit wieder die Bepflanzung der Böschungsfächen der Eisenbahnen mit Obstbäumen und Fruchtsträuchern in Anregung gebracht worden ist, zu welchem Zwecke besonders Zwerg-Obstbäume in Verbindung mit Johannesbeeren, Stachelbeeren und Himbeersträucher, sowie für tiefliegendes Terrain die Korbmacherweiden empfohlen worden, hat der Handelsminister die königlichen Eisenbahndirectionen veranlaßt, diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihm darüber zu berichten, was in dieser Beziehung auf den Bahnen ihres Geschäftsbetriebes etwa unternommen werden könnte.

In der heutigen um 3 Uhr Nachmittags beendeten Schwurgerichts-Sitzung wurden auf Grund des Verditts der Geschworen verurtheilt: der Arbeiter G. Wolff wegen Mordes der Wwe. Gemke, geb. Koschnick, aus Zigarettenbergersfelde, zum Tode; dessen 14-jähriger Bruder Albert wegen Theilnahme an diesem Verbrechen unter Annahme der Zurechnungsfähigkeit und daß diese Hülfe keine wesentliche gewesen, mit 3 J. Gef. — Die unverheh. A. Geschwänder wegen unterlassener Anzeige von dem Vorhaben eines Mordes u. Begünstigung des Täters zu 5 J. Gef. — Die Mutter der Erstgenannten, Wwe. Wolff, wegen Theilnahme an einem Diebstahl u. Unterlassung der Anzeige von dem Vorhaben eines Mordes zu 5 J. Gef. u. Int. auf 1 Jahr.

[Victoria-Theater.] Die gestern zur Aufführung gelangte parodistische Oper „Die schöne Helene“ hatte das Haus in allen Räumen gefüllt. Die dekorative Ausstattung war den Bühnenverhältnissen angemessen und die Rollen sämtlich in guten Händen. Frau Director Kullack stattete die Partie der „Helene“ mit liebenswürdiger Anmuth aus und wußte ihre Stimmittel der zierlichen und originellen Offenbach'schen Musik prächtig zu accommodiren. Hr. Skiba als „Paris“ stand derselben in den Duets brav zur Seite. Beide errangen öfteren Applaus des Publikums und wurden nebst Fr. Werbig, welcher den Oberpriester „Calchas“ in recht ergötzlicher Weise gab, zum Schluß durch Hervorruf belohnt. Auch die andern Mitwirkenden machten sich um die exakte Aufführung recht verdient. Nach Schluß der Vorstellung war der Garten brillant illuminirt, und blieb bei dem schönen Abend der größte Theil des Publikums noch ein Stündchen beisammen. — Morgen Abend kommen zur Verherrlichung der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und zum Besien der Victoria-Stiftung im festlich geschmückten Theater „Die zärtlichen Verwandten“ zur Aufführung. Es dürfte leicht der Fall eintreten, daß unser hoher Gast Frn. Director Kullack wiederum die Ehre Seines Besuches schenkt, wie er es im vorigen Jahre bei seiner Durchreise durch Bromberg gethan.

Der Verein junger Kaufleute feierte gestern Nachmittag mit einer Dampfschiffahrt nach Zoppot sein Stiftungsfest. Die Bethheiligung Seitens der Mitglieder mit ihren Damen, sowie der geladenen Gäste war eine recht zahlreiche, und begünstigt von dem gegen Abend sich immer mehr verschönenden Wetter, verlief das Fest selbst in heiterer und gemüthlicher Stimmung, mehrmals gehoben durch die immer trefflich executirten Gesänge des Frn. Musik-Director Frühling'schen Gesang-Vereins, sowie durch die Klänge der Buchholz'schen Musik-Kapelle. Sehr unterhaltend wurde Abends auch die Rückfahrt, indem sowohl Fr. Behrend mitten auf der wellenlosen Meeresfläche und in einiger Entfernung vom Dampfschiffe seine pyrotechnischen Künste spielen ließ, sowie auch musikalische Genüsse durch die nächtliche Stille erschallen. Im Hafen von Neufahrwasser wurden verschiedene Toaste ausgebracht, und auch wir stimmten gern in den Wunsch des Vorstandes mit ein, daß der Verein sich immer mehr kräftige und an Mitgliederzahl erstärke.

Der hiesige „Gesellen-Verein“ bezieht am Sonnabend sein 22. Stiftungsfest im großen Saale des Gewerbehause, zu welchem auch viele Ehrenäste geladen waren. Der sehr hübsche dekorative Schmuck des Saales zeugte von Schönheitsinn und Geschmack; die innere Fensterfront war durch Landschaften und Draperien zu

einer Hinterwand mit Balustrade geschaffen, welche für das Sängerkor diente, während aus einer in der Mitte vorgeschobenen Säulenpforte sich die Rednertribüne erhob. Guirlanden, Fahnen und Wappen verbanden und trönten das Ganze — an den Wänden aber prangten die bekränzten Portraits derjenigen Männer, welche dem Verein gestiftet, geschützt und gefördert haben. Um 9 Uhr wurde die Feier von den Sängern mit dem Schäfer'schen Sonntagsliede „Das ist der Tag des Herrn“ eingeleitet, worauf der Vorsitzende Herr Borbauer eine gediegene Ansprache mit Bezug auf die über der Tribüne prangende Devise „Einigkeit macht stark!“ hielt, zu weiterem Fortschreiten in moralischer Geselligkeit und geistiger Bildung im neuen Vereinsjahr ermunterte und mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den König „als Schirm und Hort des Gewerbestandes“ schloß, in das die Versammlung, sich erhebend, begeistert einstimmt. Das Sängerkor fiel mit dem Liede ein: „Heil herrlicher Dir“, welchem die herrliche Melodie: „Die Sonne erwacht“ zu Grunde gelegt war. Hierauf erstattete Herr Schriftführer Buchhat den Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß der Verein 51 ordentliche Sitzungen und 13 Vorstandversammlungen abgehalten hat, in denen eine Reihe wissenschaftlicher und gewerblicher Vorträge stattgefunden hat und 200 Fragen zur Beantwortung gelangt sind. Der unter der Leitung des Herrn Mohr stehende Gesang-Verein zählt ca. 50 Mitglieder und trägt nicht nur zur Erheiterung des geselligen Lebens wesentlich bei, sondern hat auch bereits in öffentlichen Konzerten für Wohltätigkeitszwecke gewirkt. — Die Bibliothek ist durch Beschaffung neuer Werke completirt und zählt 1275 Bände. — Der Krankenkasse sind 150 Mitglieder beigetreten. — Die Einnahmen des Vereins betragen 234 Thlr., und wird ult. Juni noch ein Restbestand von 130 Thlrn. nachgewiesen. — Den zur Begräbniskasse beigetretenen Mitgliedern ist ein Sterbegeld von 50 Thlrn. zugesichert. — Der Fonds zum Bau eines eigenen Vereinshauses ist bereits auf 985 Thlr. 20 Sgr. angewachsen. — Das in Anregung gebrachte Projekt, eine Altersvorsorgekasse zu gründen, sei einstweilen zwar fallen gelassen, indessen sei dasselbe nicht als gänzlich aufgegeben zu betrachten, vielmehr gehe der Vorstand mit dem Plane um, in günstigeren Zeitverhältnissen die Statuten dafür auszuarbeiten. — Der Verein zählt gegenwärtig 470 Mitglieder. — Nachdem das Sängerkor das erhabende Lied „Das treue Herz“ mit großer Präcision gesungen, ergriff der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Director Dr. Richter, an das Lied anknüpfend, das Wort und bezeichnete als den größten Gewinn für unser Vaterland die Ausbildung des Vereinswesens in biederm, deutschen Sinne. Die Bruderliebe, welche in deutschen Herzen Wurzel geschlagen, berechtige allezeit zu den schönsten Hoffnungen, und wenn andere Nationen auch den Vereinen größere Capitalien und mächtigere Arbeitskräfte zuführen vermöchten, an innerer Haltbarkeit ständen sie doch den deutschen Vereinen weit nach. Diese Gemüthlichkeit möge der Gesellenverein stets wahren und pflegen, dann werde er auch fort und fort gedeihen. Dem Hoch auf den Verein folgte der Gesang: „Das Lied wird Ehat“, und wurde demnächst zum zweiten Theil des Festes, dem durch Toaste, Ansprachen, Gesang und gemüthliche Unterhaltung gewürzten gemeinschaftlichen Abendessen übergegangen. Das Fest hatte einen so einmüthigen, wohlthuenden Charakter und die Frucht der geistigen Bildung war so unverkennbar darin ausgeprägt, daß die Worte des Herrn Dr. Richter darin volle Bestätigung fanden.

Auf der Strecke nach Braust ist in diesen Tagen eine im Graben schlafende Person durch einen aus dem Zuchthause heimkehrenden Menschen seiner Baarschaft und Werthpapiere beraubt worden. Der Thäter ist durch die Kriminalpolizei ermittelt und in Haft genommen.

Von mannigfachem Interesse, auch über den Bereich des Bezirks hinaus, ist die Verfügung der königlichen Regierung zu Potsdam, welche „eine möglichst strenge Handhabung der über die Tanzlustbarkeiten auf dem platten Lande bestehenden Vorschriften“ fordert. Infolge dieser Forderung hat der Landrath des unmittelbar bei Berlin beginnenden Kreises Eiltow sich veranlaßt gesehen, durch Verfügung vom gestrigen Tage die Ortsobrigkeit zu ersuchen, bei der Ertheilung der Tanzurlaubniß mit der größten Vorsicht zu verfahren und ihrerseits Alles zu thun, um der überhand nehmenden Neigung zur Veranstaltung von Tanzlustbarkeiten entgegenzuwirken. Der Landrath hält es der Regel nach für hinreichend, wenn in den Detschaften des platten Landes im Laufe des Jahres „nur vier Mal“ die Erlaubniß zu Tanzvergünstigungen ertheilt wird; bei Ueberschreitung dieser Zahl, die aus localen Verhältnissen gerechtfertigt erscheint, behält sich der Landrath die Entscheidung für jeden Einzelfall vor.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 4. Juli.

1) Ende des vergangenen Jahres machte der Händler Westphal aus Königsberg die Bekanntschaft des Arbeiters Christoph Plogstief von hier und bat ihn, vermöge seiner Bekanntschaft ihm einen Kartoffelieferanten zuweisen. Mitte Januar erhielt Westphal von Plogstief einen Brief, worin derselbe schrieb, daß er zwei Gutbesitzer ermittelt habe, welche Kartoffeln liefern wollten, daß der eine am nächsten Sonnabend zum Kontraktabschluss nach Danzig komme und daß deshalb Westphal ebenfalls zu diesem Tage hier eintreffen solle. In Folge dessen reiste Westphal am 17. Januar hierher ab, ertheilte zuvor aber seiner Ehefrau die Weisung, daß sie ihm auf seine ewantigen schriftlichen Aufforderungen

nach Danzig Geld schicken solle. Er selbst nahm nur ca. 30 Thlr. mit. In Danzig wurde er von Plogitzsch auf dem Bahnhofe empfangen, in dessen Wohnung geleitet und dort als Gast aufgenommen. Plogitzsch erzählte ihm, daß er mit dem Besitzer des Guts Zädnitz verabredet habe, eine Partie Kartoffeln nach Danzig zu schicken und mit Westphal wegen Lieferung von Kartoffeln Kontrakt zu machen, und daß er den Besitzer selbst oder dessen Inspektor zum nächsten Tage erwarte. Er erzählte dabei, daß er die Zädnitz'schen Kartoffeln bereits gelostet, daß sie von vorzüglicher Qualität seien und daß dort 5-700 Scheffel verkäuflich wären. Nachdem Westphal bei Plogitzsch übernachtet und am nächsten Vormittage den Markt besucht, kam er Mittags wieder in die Plogitzsch'sche Wohnung, fand dort aber noch immer nicht Jemanden aus Zädnitz vor. Plogitzsch ging deshalb fort, angeblich um Erkundigungen einzuziehen. Er kehrte auch zurück und erzählte, er habe das Fuhrwerk aus Zädnitz getroffen, es sei zwar nur der Inspektor da, aber der Kutscher habe ihm gesagt, daß mit demselben besser zu handeln sei als mit dem Herrn. Mit dem Inspektor sei eine Zusammenkunft zu 2 Uhr Nachmittags im Rathskeller verabredet. Zur angegebenen Zeit ging nun Westphal mit dem Plogitzsch in den Rathskeller, woselbst nach einiger Zeit ein Mann hineintrat, bei dessen Erscheinen Plogitzsch aufstand und zu dem er „guten Morgen, Herr Inspektor“ sagte. Dieser Mann, den Westphal hiernach für den Inspektor aus Zädnitz halten mußte, zumal derselbe sich die öftere mit „Herr Inspektor“ erfolgte Anrede gefallen ließ und auch fortwährend von den landwirthschaftlichen Verhältnissen des Gutes Zädnitz sprach, versicherte dem Westphal, daß er 5-600 Scheffel Kartoffeln à Scheffel 1 Thlr. franco Bahnhof oder zum Frühjahr frei an Rahn erhalten könne, davon sollten 100 Scheffel bereits am nächsten Mittwoch geliefert werden können. Westphal gab 2 Thlr. Anzahlung, und da der „Herr Inspektor“ mehr verlangte, noch 3 Thlr. Legterer war mit Westphal's Wunsch, ihn zur Befichtigung der Kartoffeln nach Zädnitz begleiten zu dürfen, einverstanden, bemerkte aber gleich, daß er erst Abends seinen Rückweg antreten werde. Darauf trennte sich die Gesellschaft. Abends kam der als „Herr Inspektor“ geritzte Mann, in welchem der Geschäftsagent Otto Heinrich Kripin von hier ermittelt worden ist, zu Plogitzsch, wo er in dessen Gegenwart einen schriftlichen Kontrakt über das Lieferungs-Geschäft vorlegte und von Westphal und von Plogitzsch, letzteren als Zeugen, unterschreiben ließ. Bei dieser Gelegenheit äußerte er, daß er wohl erst nächsten Tag nach Hause werde fahren können, da er 87 Thlr. und einige Groschen für seinen Principal zu bezahlen hätte, diese Summe aber nicht zusammen bekommen, weil der Kaufmann, an welchen er Roggen geliefert, verreist sei und erst in der Nacht zurückkehre. Er fragte dabei den Westphal, ob Legterer nicht geneigt sein möchte, auf die zu liefernden Kartoffeln zur Abwicklung der erwähnten Geschäfte noch ein weiteres Anzahlung von 45 Thlrn. zu geben. Anfangs lehnte Westphal jede weitere Zahlung ab, unter dem Vorgeben, er sei ihm noch zu wenig bekannt, auf weitere Bitte gab er jedoch noch 10 Thlr. her. Nun entfernte sich Kripin mit den Worten, er werde sich das übrige Geld anderwärts besorgen. Auch Plogitzsch ging fort und kam erst gegen 10 Uhr Abends zurück. Vorher hatte sich schon Kripin eingefunden und mit Westphal die Abreise auf den nächsten Morgen 7 Uhr verabredet. Er verpflichtete sich, mit seinem Fuhrwerk, welches im Gasthose „Zur Hoffnung“ stand, den Westphal abzuholen. Als indessen am nächsten Tage Niemand erschien, wurde Westphal unruhig und schickte den Plogitzsch aus, das Fuhrwerk aus Zädnitz herbeizuholen. Westphal selbst ging unterdessen auf den Markt. Als er zurückkehrte, sagte ihm Plogitzsch, er habe gesehen den Kutscher aus Zädnitz gesprochen, derselbe sei bei ihm gewesen, um den Westphal abzuholen. Plogitzsch forderte deshalb den Westphal auf, mit ihm nach Langefuhr zu gehen, dort sei das Fuhrwerk und der Inspektor. Dem Westphal kam das Gebahren des Plogitzsch und die ganze Sache verdächtig vor und er äußerte dem Legteren gegenüber, daß die ganze Sache wohl eine Schwindelei und Spitzbüberei sei. Hierüber that Plogitzsch aufgebracht, verließ den Westphal und letzterer kehrte unverrichteter Sache nach Königsberg zurück. Zu Hause angelangt, fragte ihn seine Ehefrau sofort, ob er Kartoffeln mitgebracht und wozu er die 100 Thlr. gebraucht hätte, die er telegraphisch von ihr verlangt und sie ihm geschickt habe. Dabei legte sie ihm ein Telegramm vor, in welchem an ihre Adresse geschrieben war: „Schicke so schnell als möglich per Telegraph 100 Thlr., habe hier Geschäft von 300 Scheffel gemacht, 100 Scheffel bringe mit. Adresse R. Plogitzsch, Weismönchenvintergasse 22.“ Westphal ahnte sofort einen Betrug des Plogitzsch, fuhr noch an demselben Tage nach Danzig zurück, um womöglich die Auszahlung der von seiner Ehefrau unter obiger Adresse abgesetzten 100 Thlr. zu inhibiren, erfuhr aber, daß das Geld bereits abgehoben sei. Westphal brachte nun die Sache zur Anzeige und fand man bei der Arretirung des Plogitzsch den Kripin vor. Plogitzsch ist des Betruges und ferner geahndet, ohne Vorwissen des Westphal jenes Telegramm abgesetzt, beim Empfange der Depeschenanweisungen für den Westphal ausgegeben und endlich beim Empfang des Geldes die auf den Depeschenanweisungen befindlichen Nennungen mit dem Namen „Karl Westphal“ unterschrieben zu haben. Von den dem Westphal in Gemeinschaft mit Kripin abgeschwindelten 15 Thlrn. beträgt Plogitzsch nur 10 Thlr. erhalten haben. Kripin überreicht Alles, er will mit Westphal zwar auf sich einen Lieferungs-Kontrakt abgeschlossen, aber wirklich den Auftrag gehabt haben, Kartoffeln zu verhandeln. Bei dem Abschreiben des Westphal mußte gegen ihn die Sache verhandelt werden. Plogitzsch wurde zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und Polizei-Aussicht verurtheilt.

2) Der Arbeiter Herrm. Mich. Saffranowski ist gekündigt, dem Schuhmacher Baranowski in Neustadt ein Paar Stiefel gestohlen zu haben, welche im Schaufenster standen, und zwar dadurch, daß er, von

der Straße aus, das Fenster zerhlug. Er wurde unter Annahme milderer Umstände — im 2. Rückfalle — mit 1 Jahr Gefängniß und den Nebenstrafen bestraft.

3) Der Arbeiter Leop. Rob. Karl Jahr von hier ist ebenfalls gekündigt, dem Theater-Direktor Fischer 5 Rohrstäbche gestohlen zu haben, und zwar durch Anwendung falscher Schlüssel. Er erhielt 6 Jahre Zuchthaus und der Arbeiter Karl Rossmann, welcher sich der Hehlerei an diesen Stäbchen schuldig gemacht hat, 2 Monate Gefängniß und Ehrverlust. Der Töpfergehilfe Karl Jul. Dallmann wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

Die Schrecken des Gewissens.

Erzählung von George Füllborn.

(Fortsetzung.)

Tage waren vergangen, das wenige Brot, das für das letzte Geld gekauft war, hatte so lange gegen die größte Qual des Hungers bei Paul und seinem Hunde gereicht — da, als sich der Tag neigte und das ermattete Thier nicht weiter konnte, als es kriechend seinen neuen Herrn zu folgen sich abmühte und als es winselnd gestand, daß seine Kraft gebrochen — als Paul an seine Tasche fühlte, sich versichernd, daß er das letzte Stück Brot, seinen Hunger nicht beachtend, dem Thier gegeben — als er selbst fühlte, wie seine Glieder von der tagelangen, ruhelosen Anstrengung zusammenzubrechen drohten — da blickte er sich um, ob denn in der Kande kein Mittel war, dem qualvollen Leben ein Ende zu machen. —

Und hoch — hoch! Dumpf stöhnend scholl es in der Ferne daher. — Drüben — ja drüben die beiden rothen Augen, die durch die Nacht daherleuchten — „Rettung, Erlösung“ — stöhnte Paul, und den Pudel, das ebenso heimatlose, arme Thier in den Arm nehmend, quälte sich Paul nur wenige Schritte weiter über den Weg — und da war er am Ziel, das ihn gelockt hatte, an einem Schienenwege, auf dem in der Ferne schnaubend, unaufhaltsam, grauhaft leuchtend und ächzend, die Lokomotive mit dem Wagenzug dahergefahret kam — noch wenige Minuten und die Erlösung war vollbracht!

Noch einmal dachte der Gedächte am Rande des Todes seiner alten Mutter — aber er erlöste sie ja nur durch seinen Tod von noch größeren Qualen, eine Rettung gab es nicht! Er dachte an Josephine, an die schöne Josephine, für die er noch mehr gethan und mit der er so glücklich hätte werden können, wenn nicht das Schicksal, das düstere Schicksal dazwischen getreten wäre.

„Es ist vollbracht“ — rief er — „Gott vergebe mir meine Sünden“ — und er legte den Kopf über die Schienen — der Pudel duckte sich und drückte seinen Kopf dicht hinter den seines Herrn — schon erzitterten die Schienen unter ihnen — schon donnerte rasend das verheerende Ungethüm heran — Pauls Lippen entrang sich ein unbewußter Schreckensruf — dann vergingen ihm die Sinne. —

Das Alles war in einer Sekunde geschehen!

Es giebt eine alte Sage, die in verschiedener Form bei allen Völkern auftritt, von der ruhelosen Gewissensqual, von den Foltern, die den Menschen, der ein Verbrechen begangen, quälen, von den Furien, die ihn verfolgen, vor denen er sich nicht bergen und denen er wie Ahasverus nicht entgehen kann, selbst wenn er den Tod sucht — er findet ihn nicht — die furchtbare Zeit der Strafe und Sühne muß erfüllt werden!

Bewußtlos lag Paul da, als mit Donnergerassel der Dampfswagen und sein endloser Zug herangebraust kam. Der Hund blieb dicht neben seinem Herrn liegen, fest vertrauend darauf, daß der es am besten machen würde — aber der vorüberfahrende Dampfswagen verschmähte die Vernichtung der beiden Wesen! Die vorn an der Locomotive befindlichen Feger, die Schnee und Steine von der Bahn kehren sollen, trafen Paul mit furchtbarer Gewalt und schleuderten Mensch und Thier schrittweit von der Bahn fort — und betäubt durch den Schlag und Fall lagen beide in bewußtlosem Taumel. Der Zug aber sauste weiter und Niemand hatte gefühlt und Niemand bemerkt, was in dem peilschnellen Fluge vorgegangen war.

Der Pudel erholte sich zuerst. Mit Gewinsel berrsch und behorchte er seinen Herrn, und bald zeigte sein lautes Bellen an, daß auf der dicht vorbeifahrenden Chaussee sich Leute näherten. Große Wagen, von Pferden gezogen, kamen daher, und bald fiel es einem der die Pferde leitenden auf, daß ein Hund am Wege neben einem dunklen Gegenstande ängstlich heulte. Er hielt seinen Wagen an, trat näher und sah den unglücklichen Paul an der Erde wie todt liegen. Er rief und rüttelte ihn, und endlich kam der Bewußtlose wieder zu sich. Er mußte lange nachdenken, ehe er sich alles Geschehen erin-

nete, und dann erzählte er dem Manne, der ihn geweckt hatte, aufrichtig, daß er ein Lebensmüder sei, der eben seinem Dasein ein Ende habe machen wollen, daß er aber auf eine ihm unerklärliche Weise von dem todbringenden Ungethüm verschont geblieben sei.

Seine Erzählung schien auf den fremden Mann einen Eindruck zu machen — er sah sich die markige, wenn auch durch Hunger und Sorge abgemagerte Gestalt an, ließ den Zug der großen Wagen, die alle ihm zu gehören schienen, halten und lud den Lebensmüden ein, mit seinem treuen Pudel in den letzten der Wagen zu treten, wo sie einen Imbiß zu sich nehmen sollten. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— In Münster ist der seltsame Fall vorgekommen, daß der diensthabende Ronde-Offizier die executiven Polizeibeamten der Stadt in Ausübung ihres Dienstes von der Patrouille, welche die Offizianten selbst zu ihrer Unterstützung requirirt hatten, arretiren und zur Hauptwache abführen ließ. Das Factum ist kurz folgendes: In einer Weinstube hörten die betreffenden Offizianten gegen Mitternacht von außen Lärm, in Folge dessen sie das Lokal betraten und zum Verlassen desselben aufforderten. Sie entfernten sich darauf wieder und warteten vor dem Hause ab, ob ihrer Aufforderung Folge gegeben werde. Da dies nicht geschah und unter den anwesenden Herren sich auch einige Offiziere befanden, begaben sich die Polizeioffizianten zur Wache und gingen mit einer dort requirirten Patrouille nach dem betreffenden Hause zurück. Dort angekommen, wiederholten sie ihre Aufforderung und notirten die Namen der Anwesenden. Unter den Offizieren befand sich aber auch der diensthabende Ronde-Offizier, welcher der Patrouille nach Befragen, auf wessen Veranlassung sie hier sei und nach erhaltener Antwort, daß sie von den Polizeioffizianten requirirt worden, sofort Befehl gab, die Offizianten zu arretiren. Er begleitete sie darauf selbst zur Wache, um dort ein Protokoll über den Vorfall aufzunehmen.

— [Golz und Prinz Napoleon.] Die Zunge des Herrn v. d. Golz ist in Folge seines Leidens nicht so sehr gelähmt, um ihm eine schalkhafte Antwort zu verwehren. In der letzten Unterhaltung mit Hrn. von Moustier beklagte sich der Gesandte Preußens über die politische Bedeutung, welche man der Reise des Prinzen Napoleon beilege. Moustier antwortete: „Aber der Prinz ist ja nicht der Kaiser.“ — „Nun,“ erwiderte Golz, „ich will wohl zugeben, daß Prinz Napoleon nicht die rechte Hand des Kaisers ist, aber gestehen Sie doch auch, daß dieser ihn als Linke benutz.“

— Der Richter des Polizei-Gerichts in London gab kürzlich ein recht salomonisches Urtheil ab. Ein Herr und ein Dame, welche sich über den Besitz eines Papageis stritten, erschienen vor ihm, um seine richterliche Entscheidung darüber zu vernehmen. Der Richter befahl, das Streitobject, den Papagei herbeizuholen, und ließ ihn dem Herrn, welcher als Verklagter erschienen, reichen. Der Papagei schrie gewaltig und versuchte, den Herrn in's Gesicht zu pikeln. Als ihn aber die klägerische Dame in die Hand nahm, wurde er still und ließ Zeichen der Zärtlichkeit gegen dieselbe blicken. Der Richter sprach den Papagei der Dame zu, welche triumphirend den Gerichtssaal verließ.

Meteorologische Beobachtungen.

Datum	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
5	12	332,95	+ 16,5	W. n. N. still, bewölkt u. trübe
6	8	334,63	+ 13,8	SSW. flau, hell u. klar.
	12	334,85	+ 16,0	SW. mäßig, leicht bewölkt.

Markt-Bericht.

Danzig, den 6. Juli 1868.

Für Weizen bleibt anhaltend eine flauere Stimmung vorherrschend und es fehlt fast jede ernfliche Kauflust. Bei der geringen Ausstellung an unserm heutigen Markte haben umgesetzte 25 Last noch ziemlich unveränderte Preise bedungen und erreicht hellbunter 126th. 680; bunter 124th. 600 pr. 5100 th. Roggen gefraeter und etwas höher bezahlt; 119/20th. 444; 117/18th. 430; 121th. 425; 119. 118. 117/18th. 420. 415. 410 pr. 4910 th. Umfaß 80 Last. Gerste, kleine 105th. 321 pr. 4320 th. Erbsen 420 pr. 5400 th. Rübsen besser zugeführt, wurde nach Qualite mit 480 bis 507 pr. 4320 th. bezahlt. Umfaß 47 Last. Spiritus 19½ pr. 8000 %.

Course zu Danzig am 6. Juli.

	Wrief	Geld gem.
London 3 Monat	6.23½	—
Hamburg 2 Monat	—	150½
Westpreussische Pfand-Briefe 3½ %	—	76
do. do. 4 %	—	83½

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

General-Consul Contopius a. Memel. Beamter v. Kowalowski a. Warschau. Rent. a. D. Jacobsen n. Familie a. Bojahren. Baurath Henoch a. Altenburg. Rentier Nird a. Berlin. Frau v. Niedemann n. Kam. a. Bojanow. Die Kaufl. Brückner u. Brown n. Kam. a. Newport, Hornung n. Kam. a. England, Rüpenhof a. Soltau, Rönemann a. Glauchau, Seippel a. Hamburg u. Wälbern a. Bremen.

Hotel du Nord.

Kammerherr v. Dergen n. Gattin a. Schmüdwalbe f. Medlenburg. Rentier v. Donisjewski a. Tzjemecznau. Rittergutsbes. Himmel a. Bronin. Die Gutsbesitzer Paleste n. Gattin a. Neugub u. Reimer n. Familie a. Ladekop b. Marienburg. Kaufm. Müller a. Münden.

Walter's Hotel.

General der Infanterie z. D. Se. Exc. v. Horn n. Familie a. Berlin. Oberst u. Regiments-Kommandeur v. Brigalaki a. Schwedt a. D. Pr.-Rent. im Westphäl. Füsilier-Regiment No. 37 Altenstadt a. Wahlstadt. Rent. Baron v. Vietinghoff a. Berlin. Kreisrichter Schmidt n. Gattin a. Pr.-Sargardt. Reg.-Referendarius Lodi a. Danzig. Administrator Koppe a. Popplich. Oberlehrer Koch u. Delonom Bendid a. Jasterburg. Schiffshausmeister Pollack a. Königsberg. Mühlenbaumeister und Ingenieur Salzmann a. Berlin. Königl. Maschinenmeister Grund a. Frankfurt a. D. Fabrikant Hüller u. Fr. v. Vietinghoff a. Berlin. Fr. v. Windisch und Fr. v. Jastrow a. Laßin. Die Kaufl. Bresler aus Berlin, Behrend a. Conig u. Behrend a. Berent, Henneberg a. Königsberg u. Henneberg a. Pr.-Holland.

Hotel zum Kronprinzen.

Bauführer Wille, Assessor Münzer u. Gymnasial-Lehrer Köstlich a. Marienburg. Administrator Gründler a. Gr.-Mehlsau. Componist Bolte a. Leipzig. Die Kaufl. Michaelis, Wolf, Kiemer, Eichelbaum, Fricotti, Cohn u. Reichenheim a. Berlin, Goldmann u. Klein a. Bamberg u. Eichler a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Die Rittergutsbes. v. Palubicki a. Liebenhof, Hebring a. Mirau und Koch a. Posen. Die Kaufl. Cramer a. Göln a. R., Pöpelst a. Leipzig, Witowski a. Inowracław, Petersen a. Berlin u. Lauckner a. Elbst.

Hotel de Thorn.

Hauptm. u. Rittergutsbes. v. Koch n. Kam. aus Mendrig. Die Rittergutsbes. Baldamus n. Kam. aus Blumenberg u. Haten n. Kam. a. Sempobl. Rentier Lemle n. Kam. a. Elbing. Fräul. Funf aus Culm. Candidat Wurmstich a. Waaren. Oberlehrer Hippenhof a. Arenshen. Die Kaufl. Kirchner aus Heiligenstadt, Bentler aus Wolfenbüttel, Mittelstädt aus Friedland, Vogler a. Schwannbeck n. Hoffeld a. Grimmen.

Hotel de Berlin.

Rittergutsbes. v. Zanbier a. Lauenburg. Director G. Borrmann u. Rentier A. Borrmann a. Graudenz. Die Gutsbesitzer Henrichs n. Gattin a. Kl.-Graban und Krittenbaum n. Gattin a. Bromberg. Die Kaufleute Heiner, Wolfheim, Kamle u. Wagner a. Berlin, Nau a. Göln, Krüger a. Greusnach, Mundorff a. Lahr, Zepische a. Leipzig, Weber a. Chemnitz u. Kömpier a. Erfurt.

Bekanntmachung.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz trifft morgen den 7. gegen Abend, von Neustadt kommend, hier ein und wird den 8. hier bleiben.

Wir glauben, daß diese Mittheilung unsern Mitbürgern willkommen sein wird, da insbesondere die Bewohner derjenigen Straßen, die der Kronprinz bei seiner Ankunft passirt (Promenade, Langgasse, Langenmarkt), den Wunsch haben werden, ihrer Verehrung für ihn durch Ausschmücken und Illuminiren ihrer Häuser Ausdruck zu geben.

Danzig, den 6. Juli 1868.

Der Magistrat.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Felix Wiszniewski,
Aurora Wiszniewski,
geb. Manko.

Berlin, den 6. Juli 1868.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 7. Juli. Große Fest-Vorstellung zur Feier der Anwesenheit Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen v. Preußen. Zum Besten der Victoria-Zwillingen-Stiftung. Die gärtlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Akten von Benedix. — Festliche Ausschmückung, Illumination und bengalische Beleuchtung des Gartens.

Vorläufige Anzeige.

Seebad Westerplatte.

Sonntag, 12. Juli, wird das erste diesjährige große Land- und Wasser-Feuerwerk am Seeufer stattfinden, arrangirt und abgebrannt vom Königl. Oberfeuerwerker Kaminsky; alles Nähere wird durch Anschlagzettel und Annoncen im Laufe dieser Woche bekannt gemacht.

F. H. Müller.

Selonke's Etablissement.

Dienstag, den 7. Juli:

Zur Feier der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen

Wiederholung der Fest-Vorstellung von Freitag, den 3. Juli, zum Besten der unter dem Protectorate Sr. Königl. Hoheit stehenden **Kronprinz-Stiftung.**

Erinnerungs-Festrede mit großem allegorischen Tableau, darstellend Austria zu Borussia's Füßen und die sieggekronten Helmsführer, verfaßt, vorgelesen und arrangirt von Hrn. Arnoldi.

Grosses Feuerwerk - Fest-Tableau, arrangirt von Herrn Behrend.

Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., drei Billets 10 Sgr., von 8 Uhr ab 2½ Sgr.

Bei ungünstigem Wetter finden Fest-Vorstellung und Tableau im Saale statt.

Das technische Kunstwerk, die geneigten Ebenen des oberländischen Kanals darstellend, wird täglich von Vormittags 10—12 Uhr und Nachm. von 4 bis 10 Uhr Abends bei fälliger Erklärung im Gewerkschaufe hieselbst in vollem Vertriebe gezeigt. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte. **A. Stark.**

Seebad Westerplatte.

Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag **CONCERT** vom Musikcorps des 3. Osnr. Grenad.-Regts. No. 4, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Buchholz.

Billets in halben Dutzenden zu 10 Sgr., beliebig zu verwenden, sind zu haben in den Conditoreien der Herren **Grentzenberg** und **Sebastiani**, sowie bei Herrn **Poll** am Johannissthor.

F. H. Müller.

Deflector, patentirter fester Schornstein-Aufsatz von **C. Windhausen u. Büsing** in Braunschweig.

Zur zuverlässigen Verhütung jedes Rauches in Zimmern und Küchen.

Die Patent-Deflectoren werden in Gußeisen und Eisenblech von 6, 8 und 10 Zoll Rohweite zu resp. 9, 13 und 17 Thln. pr. Stück geliefert.

Jeder Deflector hat eine Patentmarke.

Ausschließlich autorisierter Vertrieb für die Kreise Danzig, Berent, Karthaus und Neustadt durch **Aug. Pasdach** in Danzig, Lastadie Nr. 33.



Am 8. Juli cr. Ziehung der 1. Klasse der **Königl. Preussischen Staats-Lotterie,** die vortheilhafteste und beste aller Lotterien.

Hierzu verkaufe und versende Loose

1/2	1/4	1/8	pro 1. Klasse,
10 Rthl.	5 Rthl.	2 Rthl.	15 Sgr.

Die folgenden Klassen nur die bekanntesten gewöhnlichen Collectorenpreise, worauf bei anderweitigen Anverwahrungen besonders zu achten bitte, Alles auf gedruckten Antheil-Scheinen in der seit Jahren bekannten Art, gegen Nachzahlung oder Postnachzahlung. (Papieres bedeutend billiger.)

Jeder geehrte Auftraggeber kann auf prompteste Ausführung sicher rechnen.

Stettin. **G. A. Haselow,** Mittwochstraße 11—12.

NB. Es dürfte bereits hinlänglich bekannt sein, daß die von mir überlassenen Loose außerordentlich glücklich spielen. In den letzten Lotterien stiegen wirklich auf von mir überlassene Loose der Hauptgewinn von 150,000 R., 2 mal 50,000 R. und 2 mal 10,000 R.

Für alle Schreibende

empfehle ich als alleiniger Depositeur der **Leonhard'schen** Tinten aus Dresden hier am Orte mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten, und zwar:

Mizarin-Tinte, welche, dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fließt, in Füllungen von ca. 1/8 Th. zu 2 Sgr. 6 Sgr., — 1/4 Th. zu 3 1/2 Sgr., — 1/2 Th. zu 6 Sgr., — 1 Th. zu 10 Sgr., — 2 Th. zu 16 Sgr., — 4 Th. zu 1 Thl. Ferner:

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von ca. 1/2 Th. 7 1/2 Sgr., — 1 Th. zu 12 Sgr.

Englische Violet-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr., — in Flaschen zu 5 Sgr. u. zu 2 1/2 Sgr.

Tinten-Extract in Flaschen zu 5 Sgr. zur Bereitung von 2 Th. Tinte.

Nothe, blaue, grüne Tinte in Flaschen zu 5 Sgr.

Anilin-Tinte in Flaschen zu 7 1/2 Sgr., — 5 Sgr., — 2 1/2 Sgr., — 1 1/2 Sgr.

Von dem Herrn Leonhardi in Dresden bin ich in den Stand gesetzt, Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt zu geben.

L. G. Homann, Jopeng. 19.

Ph. Reclam's billigste Classiker-Ausgabe.

Bei **Th. Anuth,** Langenmarkt Nr. 10, ist eingetroffen:

Goethe's sämtliche Werke, in 45 Bdn. à 2 1/4 Sgr. **Erster Band.** Einzelne Bände können aus dieser Ausgabe nicht abgegeben werden. Bestellungen auf die schnell hinter einander erscheinende ganze Reihenfolge werden aber mit Vergnügen entgegengenommen und pünktlich ausgeführt.

Meinen eigenen Fabrikvorrath von **eisernen Bau- und Schiffs-Nägeln** in allen Dimensionen und Längen (glatt und vierkantig) empfehle bei Bauten zu den billigsten Engrospreisen. Wiederverkäufer und größere Consumenten erhalten Rabatt. Preiscurant liegt aus. Garantie selbstverständlich. **F. A. Röhr,** Nägel-Fabrikant, Häfergasse 50.

Ein hochelegantes Reitpferd, Rapp, engl. Halbblut, 6" gr., komplett geritten, fehlerfrei, steht zum Verkauf Pfefferstadt Nr. 20.

Eiserne Möbel in reichhaltiger Auswahl vorhanden **Sandgrube Nr. 21.**

Torf steht in **Graban** zur Abfuhr. **Düsterwaldt.**

Nach Nord-Amerika

vermittele ich **Geld-Auszahlungen** in beliebiger Höhe unter billigster Berechnung, und zwar nach allen grösseren Städten, als:

New-York, Philadelphia, Boston, Chicago, Baltimore, San Francisco, Memphis, Washington, Detroit, Ottawa, Buffalo, Louisville, Pittsburgh, St. Louis, Fort Wayne etc. etc.,

auf welche auch **Wechsel** zu festem Course in Gold-Dollars ausgeschrieben werden können.

Robert Wendt.